

Patientenzufriedenheit mit höchsten Werten

Das Spital, sein Präsident und sein Direktor an der Parteiversammlung der SP Einsiedeln

Informationen aus erster Hand zur Entwicklung des Spitals Einsiedeln gab es unter anderem neben den Geschäften zur Bezirksgemeinde für die Sozialdemokraten letzten Donnerstag im Drei Königen, Einsiedeln.

Stiftungsratspräsident Markus Hauenstein liess es sich nicht nehmen, kompetent und engagiert über die wichtigen Verhandlungen zur Spitalfusion Lachen – Einsiedeln und deren Scheitern zu informieren. Trotz den unterschiedlichen Rechtsformen Stiftung versus Aktiengesellschaft, den 150 Millionen Schweizer Franken Investitionsbedarf in Lachen und den kulturellen Differenzen bei Mitarbeitenden und Trägerschaft hätte der Stiftungsrat des Spitals einem Aktionärsbindungsvertrag zugestimmt, im Gegensatz zu Lachen mit den Eigentümern Bezirke Höfe und March, die ablehnten. Der EA berichtete darüber ausführlich. Eine Hauptproblematik ortete Markus Hauenstein beim Fakt, dass der Kanton Schwyz bei der Anzahl ausserkantonale behandelte Patienten an dritter Stelle steht: «Schaffen wir es, Menschen, die im Kanton Schwyz leben, sich auch hier behandeln zu lassen?»

Antworten dazu lieferte Spitaldirektor Reto Jeger: Das Spital Einsiedeln zeichne sich in unabhängigen Patientenbefragungen regelmässig mit Topresultaten aus, wozu vor allem auch die voralpine Landschaft und die besondere Verbundenheit des Personals mit dem Ort beitrage. Gleichzeitig zeigte er detailreich und versiert auf, vor welchen Herausforderungen das Spital durch die Gesetzgebung in Bund und Kantonen und durch den freien Wettbewerb im Gesundheitswesen steht. Jeger machte keinen Hehl daraus, dass Sachaufwand und Ertrag in der Spitalrechnung ausgeglichen und deckend seien, der Personalaufwand aber massiv gestiegen, zum Teil auch wegen regulatorischer Auflagen. Von 282 Stellen sollen denn auch 22 aufgehoben werden, 15 davon durch natürliche Fluktuation. Des Weiteren wies er darauf hin, dass gemeinwirtschaftliche Leistungen im Kanton Schwyz im Gegensatz zu den anderen Kantonen nicht abgegolten würden. Obwohl die medizinisch-ökonomische und politische Grosswetterlage gegen ein Kleinspital Einsiedeln spreche, betont Reto Jeger die Konkurrenzfähigkeit des Spitals durch Vorwärtsstrategie, moderne Infrastruktur, getätigter Investitionen, Einbindung in den Verein Regionalspitäler Zentralschweiz – Aargau und vor allem hoher Patientenzufriedenheit. Es bleiben die Herausforderungen der ungenügenden Fallzahlen und der dringend notwendigen Digitalisierung der Arbeitsprozesse, aber auch die Frage, wie viel gute Qualität denn auch kosten darf. Angesichts der angespannten finanziellen Lage wird die Strategie zurzeit überarbeitet, was auch die Überprüfung des Leistungsangebots beinhaltet. Die beiden unbestritten bekanntesten Köpfe im Spital überzeugten die Anwesenden mit ihren weiteren Ausführungen in der anschliessend geführten lebhaften Diskussion.

Bezirksrat Markus Kälin führte in der Folge ein in die Vorlagen der nächsten Bezirksgemeinde. Unbestritten war der Zusatzkredit für das Schulhaus Gross, trotz kritischer Beurteilung der RPK. Beim Schulhaus Trachslau wurde moniert, dass die Pfählung schon in der Anfangsphase angemahnt worden sei und dass der Grundwasserschutz zweifelsohne sowohl durch Kieswerk als auch Erdwärme-Sonden der Neubaute gewährleistet werden müsse. Mit grosser Genugtuung nahm

die Versammlung Kenntnis von neu geplanten Zusatzinvestitionen in Energieeffizienz und in die Nutzung erneuerbarer Energien. Die beiden Vorlagen werden von der Partei gestützt. Heftige Diskussionen lösten ohne Überraschung der beantragte Bezirks-Beitrag von 1.1 Millionen Franken an die Schanzen Einsiedeln aus. Deren Sinnhaftigkeit wurde vor allem in Frage gestellt in Bezug auf den auch in Einsiedeln deutlich wahrnehmbaren Klimawandel (Stichwort Beschneigung). Es fehle auch ein Sportkonzept des Bezirks, das halt auch eine ausgeprägte Randsportart wie Skispringen neben zukunftsweisenden Breitensportarten berücksichtige und die Bevölkerung solche Ausgaben eben im grösseren Rahmen verstehen lasse. Der Tatsache, dass ein Schanzenbetrieb nicht profitabel sei, könne ein gewisses Verständnis entgegengebracht werden, allerdings müssten dank öffentlicher Unterstützung wenigstens die künftigen Investitionskosten gedeckt sein. Diskutiert wurde letztlich auch der dringende Investitionsbedarf bei der Sportinfrastruktur für Schulen und Breitensport, welcher die Bezirksfinanzen künftig herausfordern dürfte. Die Vorlage hatte in der SP Einsiedeln kaum eine Chance und wird abgelehnt.

Sympathisch und engagiert berichtete Irina Bilyavska Camenzind zum Schluss über den Einsiedler mittel-osteuropäischen Kulturverein Dialog und das kantonale Kompetenzzentrum für Integration KomIn. Die breite Palette von Tätigkeiten im Integrationsbereich und zum Kulturaustausch beeindruckte die Anwesenden, auch wenn hier Einsiedeln im Gegensatz aller Nachbargemeinden keinen Leistungsvertrag mit KomIn abgeschlossen hat und abseitssteht. Wer weiss, vielleicht gelingt es dem Bezirk auch noch, sich hier zu «integrieren».